

Offene Unterrichtsmethoden

zusammengestellt von Wolfgang Schmock



1 Lernpsychologie in Artikulationsmodellen Beispiel "HSU: Biologie"

Artikulation	fachspez. Funktion
1. Einstieg	
Bild, Dia, Bericht, Film, Tabelle, Tonband, LE	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Motivation ▪ Begegnung mit der Sachthematik ▪ Thematische Fixierung ▪ Abrufen der Apperzeptionsgrundlagen
2. Zielangabe	<ul style="list-style-type: none"> ▪ motivierendes Diskrepanzerlebnis
Präzisierung (kausal)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Problemerkfassung (übergreifende Motivation)
3. Erarbeitung	
3.1. Hypothesenbildung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Problemabgrenzung STA - später Überprüfung
3.2. Lösungsplanung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einengung des weiteren Vorgehens
3.3. Lösungsvollzug 1., 2., 3... TZ	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entdeckendes Lernen: Unmittelbare und mittelbare Naturbegegnung, Beobachtung, Betrachtung, Unterrichtsgang, Arbeits-sammlung, Mikroskopieren, Versuch, Untersu-chung, Pflege, Problemdurchdringung, Problemtransparenz
3.4. Ergebnisfeststellung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Problemlösung ▪ Erkenntnisfixierung (fundamental, elementar, ex-emplarisch, repräsentativ)
3.5. Hypothesenüberprüfung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verifizieren, Falsifizieren
4. Erkenntnisstrukturierung	
4.1. Analogiebildung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Problemstrukturierung (strukturiertes Wissen) Problemsystematisierung
4.2. Wertung	
4.3. Vertiefung	
4.4. Transfer	
4.5. Ausweitung	
4.6. Ausblick	
4.7. Kategoriale Einbindung	
5. Erkenntnissicherung	
Tzf, Gzf, TB, AB, Lzk	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Präsenzwissen (abrufbare Gesprächsinhalte)

2 Lernen als individueller subjektiver Konstruktionsprozess

2.1 Freiarbeit

2.1.1 Leitgedanken:

- Hilf mir es selbst zu tun!
- Tue, was du tust!
- Ich weiß nur, was ich wissen will!

2.1.2 Kennzeichen der Freiarbeit

- Die Schüler lernen in einem ihnen angepassten, ausgewählten Arbeitstempo.
- Sie können das Fach auswählen, das Thema, die Arbeitsweise, die Spielart
- Sie können selbständig arbeiten und ihre Arbeit selbst kontrollieren.
- Sie können während der Arbeit aufstehen und sich Hilfe und Rat holen.
- Es werden unterschiedliche Arbeitsmethoden oder Techniken geschult, wie z. B. der Umgang mit Nachschlagewerken
- Der Lehrer ist für diese Zeit frei vom direkten Unterrichten, er kann beraten und individuell fördern

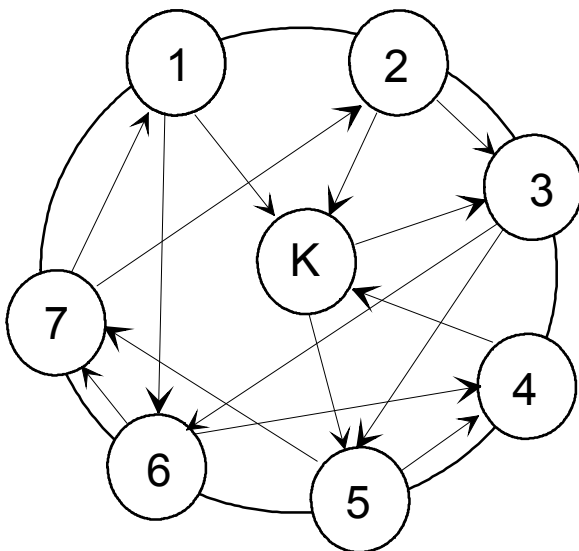
2.1.3 Ziele der Freiarbeit

- Lernen durch Tun
- selbstständige Auswahl des Lernangebots
- freie Entscheidung für ein Arbeitsmittel, für eine Arbeitsform, eine Sozialform
- Lehrer hat Zeit für seine eigentliche Aufgabe als Berater, Helfer...
- Schüler, die nicht so abstrakt denken können, nützen das konkret anschauliche Material als Lernhilfe
- eigene Schwächen/Stärken können leichter erkannt/bewusst werden
- individuelle Problemlösung
- unterrichtsbezogene Übungsmöglichkeiten (so lange, so oft man will)

2.2 Lern- und Übungszirkel

Innerhalb vielfältiger Möglichkeiten freien Arbeitens in einem offen gestalteten Unterricht ist der Lernzirkel eine Unterrichtsmethode, die sich in besonders vielen Bereichen des Unterrichts als praktikabel und lerneffektiv erwiesen hat. Dabei arbeiten Schüler(gruppen) je nach Anzahl der zur Verfügung gestellten Lernstationen gleichzeitig an unterschiedlichen Teilbereichen einer übergeordneten Gesamthematik.

In der Übersicht bezeichnen die Ziffern 1 bis 7 Lernstationen, die von Schülergruppen nach selbst bestimmter Reihenfolge angegangen werden. Steht pro Lernstation Material für zwei oder mehr Schülergruppen zur Verfügung, so erhöht sich die Entscheidungsfreiheit der Schüler entsprechend.

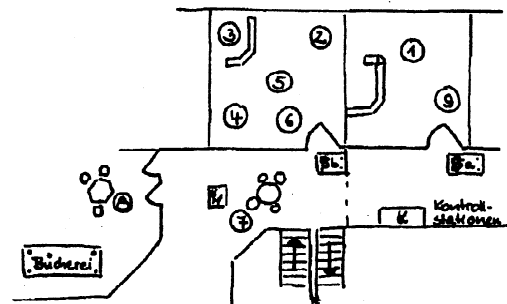


Willkommen beim Lernzirkel

»Johann Sebastian Bach«

Mit diesem Lernzirkel könnt ihr noch eine Menge Neues über JOHANN SEBASTIAN BACH lernen. Einiges davon wird euch im Unterricht noch begegnen, einiges wisst ihr schon.

Orientiert euch zur Ansteuerung der einzelnen Stationen an diesem Lageplan.



Die Innenseiten stehen euch für Notizen zur Verfügung. Tragt auf der letzten Seite die erreichten Punkte ein. Stationen, an denen keine Punkte vergeben werden, hakt ihr nach Erledigung einfach ab.

Ihr könnt die einzelnen Stationen alleine oder in kleinen Gruppen bearbeiten. Tragt den jeweiligen Lern-Partner in die Liste ein. Wechselt nicht während der Arbeit an einer Lernstation.

Schüler können die gestellten Aufgabe alleine oder in einer Kleingruppe bewältigen. Sie müssen eine einmal gewählte Formation nicht bis zum Ende einhalten, sondern können jeweils nach Bearbeiten einer Station ihre (n) Partner(in) wechseln.

Das K bedeutet "Kontrollstation". Hier liegen - soweit vom Arbeitsauftrag her möglich - Lösungen bereit, anhand derer die Schüler ihre Ergebnisse selbst kontrollieren sollen. Die Aufgaben an den einzelnen Stationen sollen so gestellt sein, dass sie vom Schüler weitgehend selbst gelöst werden können. Sie sollen sich in Anspruch, Form und Methode unterscheiden und möglichst viele Sinne ansprechen.

Meist werden für die Lösungen der Aufgaben Punkte vergeben, die an der Kontrollstation zu erfahren sind und dann in der rechten Spalte festgehalten werden. Sie dienen allerdings mehr zur Selbstkontrolle und sollten keinen Wettbewerbscharakter unter den Schülergruppen schaffen.

Ein Laufzettel führt den Schüler bzw. die Schülergruppe von Station zu Station. Sie tragen dort ihre Ergebnisse ein und überprüfen gleichzeitig, welche Stationen noch ausstehen. Eine graphische Übersicht über Anordnung und Inhalte der einzelnen Stationen ist nicht grundsätzlich notwendig, bietet

Prinzipien

- Verschiedene Schüler arbeiten gleichzeitig an verschiedenen Stationen
- Material soll ohne Lehrer bearbeitet werden können
- Aufgaben, die weitgehend selbstständig gelöst werden können
- Schüler bleibt an einer Station bis er fertig ist
- Schüler bestimmt den Zeitraum für die Aufgabe selbst
- Schüler arbeiten auf dasselbe Ziel hin
- Reihenfolge bleibt dem Schüler überlassen
- Ansprechen unterschiedlicher Sinne
- Ausfüllen eines Laufzettels
- Selbstkontrolle

2.3 Wochenplanarbeit

"Schüler dürfen machen, was ihre Lehrer wollen"

2.3.1 Merkmale

Schüler und Schülerinnen finden leichter ihren Arbeitsrhythmus, lernen ihre Arbeit selbst zu organisieren, arbeiten ohne Druck, lernen sich besser einzuschätzen, leisten mehr, kontrollieren sich selbst, übernehmen Verantwortung, lassen sich helfen oder helfen selbst, erfahren einen Vertrauensbeweis des Lehrers

2.3.2 Anwendungsbeispiel

Wochenarbeitsplan

(05. bis 11. Juli 2005)

1. Freiarbeit und Hausaufgaben

= freiwillig - zum Nacharbeiten - besonders knifflig

Fach	Aufgabe	Ablage	Zeit	erl.
M	▪ Auf dem Weg zur schriftlichen Multiplikation	4AB	20	
	▪ Schriftliche Multiplikation - Endform	4AB	30	
	▪ Logico: freie Wahl als Wdh. aus Klasse 3	RuTi	10	
	▪ LWS: Schriftl. Multiplizieren (3/5), geringster Schwierigkeitsgrad		20	
	▪ Einmaleins-Computer-Spiele (alle Reihen)		20	
R	▪ GWS 38		5	
T	▪ Kleines Portfolio über Brasilien	4AB	30	
L	▪ Lesebuch, S. 116		10	

		▪ Partnerarbeit: Lesebuch S. 117 (Seerose herstellen)		20	
Allg		▪ Hanno-Texte auswendig lernen			
H		▪ Ich-Bild zum Vortrag vorbereiten, S-Nr: 9		20	
		▪ In Absprache fünf Gruppen bilden: • Regenschirm bauen (S. 46) • Windmesser basteln (S. 46) • Temperatur messen und Beobachtungsbogen führen (S. 46) • Barometer bauen (S, 47) • Wasserkreislauf herstellen (S. 47)			Hierzu hast du zwei Wochen Zeit.
Mu		▪ Hanno-Lieder singen	Tgm	15	
		▪ Kreuzworträtsel: Bach hinter Gittern	Tgm	15	
		▪ Stöpsel-Spiel "Joh.Seb.Bach"	RuTi	10	
		▪ Daten und Fakten, Legespiel	RuTi	10	
					235

2. Wochenplan

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1					
2			Wasser (3)		
3	Kunsterz.	Wasser (2)		D: Brasilien	Wasser (4)
4	Wasser (1)	Schr. Multipl.		M: S. 55	M: S. 56
5	Rechenbaum	J. S. Bach	H: Wdh 17-19		Wortfamilien
6					

3. Raum für Notizen und Hausaufgaben

Tag, Datum	Fach	erl.
Dienstag, 05.07.	D	
	M	
Mittwoch, 06.07.	M	115/3-5 oder 115/4,5,7,8 (empfohlen)
	D	
Donnerstag, 07.07.	M	
	H	
Freitag, 08.07.	D	Diktatberichtigung
	M	Sachaufg.:
	Vk	HSU-Buch, S. 95 bis 107
Montag, 11.07.		Wochenarbeitsplan
	M	Sachaufg.:

2.4 Lerntheke/Lernstraße

- im Prinzip wie Lern- und Übungszirkel
- größere Wahlfreiheit und damit stärkere Eigenverantwortung
- die Stationen in einer Lernstraße sind "in Reihe" aufgebaut, folgen damit einem sachlogischen Prinzip

2.5 Lernwerkstatt

- ähnelt der Lerntheke
- betont den handlungsorientierten Charakter der Lernmethode
- steht auch auf CD und online zur Verfügung

2.6 Praktisches Lernen

- Praktisches Lernen ist auch Hämmern, Sägen, Schrauben, Messen, Nähen, Graben, Säen, Ernten, ist auch genaues Hinsehen, Hören, Nachfragen, Überlegen, Planen, Erkunden, ist Lesen, Rechnen, Schreiben, Drucken, Verhandeln, Diskutieren, Ausprobieren, Experimentieren, ist Engagieren, Verwerfen, Neuanfangen, Suchen, Interessieren, ist Präsentieren, Nutzen, Freuen, Ärgern, Kooperieren, ist Lernerleben, in unterschiedlichen gesellschaftlichen Praxisfeldern, rund um die Schule und in der Schule, mit allen Sinnen, als ganzer Mensch denkend, handelnd, zu eigenem aktuellen Nutzen, Praktisches zu lernen und es zu wissen.
- Praktisches Lernen in der Schule klärt Sachen, verdeutlicht Begreifen, verinnerlicht Begriffe, schafft Tatorte, wird Kommunikationsmedium, lässt Ideen in besonderen Werken konkret werden. Praktisches Lernen bringt Tat- und Wissens-Schule zusammen. Es ist geradezu notwendig für viele Lernende, ihren mediatisiert verinselten Alltag durch authentische Ur-Erlebnisse aufbrechen, kompensieren und durch bewusstes Handeln relativieren zu können. Praktisches Lernen eröffnet sinnvolle Orientierungen für Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen nach Erlebnissen in unserer Erlebnisgesellschaft.
- Durch ein dynamisches Handeln können aus anfangs vagen Ideen ganz allmählich konkrete Ergebnisse werden, Weg und Werk werden zusammengebracht. Kinder und Jugendliche entwickeln sich pragmatisch ihre überschaubaren Zusammenhänge. Sie mit eigenen Werken zu krönen ist für sie ganz wichtig, besonders dann, wenn sie über ihre eigenen Werke mit anderen ins Gespräch kommen, sich gegenseitig verstehen und das Besondere bei anderen als Vielfalt für sich selbst erkennen.
- Praktisches Lernen eröffnet weitreichende Lebensperspektiven nicht nur für das gegenwärtige Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Erfahrungen, sondern als "Vorwegnahme von Zukunft", was ja eigentlich gar nicht zu gehen scheint. Aus den gesellschaftlichen, ökonomischen und ökologischen Ereignissen der letzten fünf bis zehn Jahre ist uns sehr bewusst geworden, dass vorwiegend Wissenskonserven in die jungen Menschen hineinzunehmen als Vorbereitung auf die Zukunft viel zu wenig ist, wenn Handlungs- und Sozialkompetenzen fehlen. Dies in einer dynamischen Balance zusammenzubringen von Lernenden in einem mitthematisierten und mitverantworteten Praktischen Lernen heißt: Für die Zukunft lernt, wer die Gegenwart begriffen hat.

3 Lernen in Sachzusammenhängen und sozialen Verbänden

3.1 Projektunterricht

3.1.1 Merkmale (nach Bastian/Gudjons)

- **Situationsbezug**
Probleme und Aufgaben aus dem Leben
- **Orientierung an den Interessen der Beteiligten**
Bedürfnisse der Beteiligten in der Auseinandersetzung mit dem Projekt
Selbstorganisation und **Selbstverwaltung**
Bruch mit der tradierten Geringschätzung der Kompetenz der Schüler
- **Gesellschaftliche Praxisrelevanz**
Schaffen von Wirklichkeit
- **Zielgerichtete Projektplanung**
Vermeiden einer beliebigen Lernsituation mit offenem Ausgang
- **Produktorientierung**
Gebrauchswert des Arbeitsergebnisses
- **Einbeziehung vieler Sinne**
Idealfall: Ganzheitliches Vorgehen
- **Soziales Lernen im Projekt**
Lernen von- und miteinander
- **Interdisziplinarität**
Komplexer Lebenszusammenhang
- **Grenzen des Projektunterrichts**
Übung und Fertigkeitstraining im

3.1.2 Die Bedeutung von Projekten

- Gemeinschaftsprojekte fordern die Schüler nicht nur intellektuell, sondern auch emotional und sozial handelnd, dienen so der Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit und ermöglichen Verhalten, statt wie bisher nur Wissen und Kenntnisse zu vermitteln.
- Gemeinschaftsprojekte fördern die Kommunikation, Koordination und Kooperation von Lehrern und Schülern und somit auch das Schulleben.
- Die soziale Anerkennung in Projekten vollbrachter Leistungen erleichtert Identifikation und Gefühle der Solidarität bei allen Beteiligten und motiviert zu neuen Aktivitäten.
- Ein hohes Maß an Partizipation bei den Schülern, das mit offen konzipierten Gemeinschaftsprojekten verbunden ist, führt zu einer Verbesserung der Lernmotivation.
- In Gemeinschaftsprojekten nehmen die musischen Bereiche einen großen Raum ein. Es bieten sich gute Möglichkeiten der Kompensation und der Verminderung der Apathie für schwächere Schüler.
- Handelndes Lernen in Gemeinschaftsprojekten kann soziale Verhaltensformen fördern, die einer Konsumhaltung und einer zu weit getriebenen Abstraktheit schulischen Lernens entgegenwirken.
- Das Projekt verlangt eine einheitliche Gesamtzielvorstellung und in der Regel arbeitsteiliges Vorgehen. So ist gewährleistet, dass der einzelne Schüler gemäß seinen Neigungen und Fähigkeiten optimal gefordert und gefördert wird.
- Das Zustandekommen eines Projektgesamtergebnisses ist angewiesen auf die Ergebnisse in den Gruppenarbeiten. Dadurch gewinnt die persönliche Verantwortung des Schülers erheblich an Bedeutung.
- Im Dienste eines gemeinsamen Ziels kommt der Schüler weg von einer Momentan-Verantwortung hin zu einer Ziel-Verantwortung, deren Wesen darin besteht, dass eigenes Handeln notwendig ist für das Gelingen des Gesamtunternehmens, mithin wird soziale Verantwortung im ganz praktischen Sinne erfahrbar und erscheint lohnenswert.
- Projektunterricht bezieht sich auf die Inhalte, der von den Schülern erfahrenen Umwelt, nicht nur auf die schulische Wirklichkeit, sondern auf die "wirkliche" Wirklichkeit. Damit eröffnet sich die Chance, "das Leben wieder am Leben zu lernen." (H.v.Hentig)

3.1.3 Ablauf eines Projekts (siehe auch Grafik auf der nächsten Seite!)

- **Initiation**
Entwickeln der Projektidee
 - Thema aus dem Bereich des Unterrichts (Unterrichts-idee entwickelt sich zum Projekt)
 - lebenspraktischer Anlass (Zeitungsartikel, Statistik über Unfälle in der Pause etc.)
 - Geplantes Projekt: Thema ergibt sich aus den Schülerinteressen
- **Information**
Lehrer und Schüler machen sich (gemeinsam) sachkundig
 - Materialsammlung
Systematisierung des Themas (Zielstellung, Eingrenzung, Operationalisierung etc.)
 - Festlegung von Art, Dauer und Abfolge der Tätigkeiten
 - Einteilung der Gruppen unter Berücksichtigung von Neigung und Fähigkeit des Schülers
 - Prüfen der materiellen Grundlage
- **Aktion**
Leben, lernen, arbeiten im Projekt

- Die Gruppen arbeiten arbeitsteilig, selbstverantwortlich, produktorientiert und in der Regel zeitgleich an den verschiedenen Aufträgen.
- Gruppenergebnisse werden zum Projektziel zusammengeführt
- Die Schrittfolge Planung - Selbsttätigkeit - Zusammenführung - Rückkopplung kann sich bis zum Erreichen des Projektziels mehrmals wiederholen
- **Reflexion**
Schüler und Lehrer beurteilen das Projekt unter verschiedenen Gesichtspunkten
 - fachlich (Wissenserwerb, Erwerb von Arbeitstechniken)
 - sozial (Zusammenarbeit, Selbständigkeit)
 - lernökonomisch (Prinzipien ökonomischen Arbeitens, Lerngesetze)
- **Dokumentation**
Identifikation und Überprüfbarkeit durch Fotoserie, Theaterspiel, Videofilm, Ausstellung, Veränderung der Wirklichkeit etc.
 - die organisierende Kraft für die Projektgestaltung liegt in ihrem Produkt
 - Ergebnisse veröffentlichen heißt sie der Kenntnisnahme, Beurteilung und Kritik anderer zugänglich machen
 - Stolz auf hergestelltes Produkt ist Motivation für weitere Projekte

Strukturmodell

INITIATION

Entwickeln der Projektidee

INFORMATION

Lehrer und Schüler machen sich sachkundig

Gruppe 1

AK

Gruppe 2

TI

Gruppe 3

ON

Gruppe 4

Leben, lernen und arbeiten im Projekt

RELEXION

Schüler und Lehrer beurteilen das Projekt

DOKUMENTATION

Identifikation und Überprüfbarkeit

3.1.4 Organisationsformen: Projekte in ...

- Arbeitsgemeinschaften
optimale organisatorische Voraussetzungen
- der Klasse
Schülerinteresse differenziert und strukturiert vom Lehrer vorgegebenes Grobziel
- der Jahrgangsstufe
Schüler wählen aus zwei oder mehr Themenkomplexen vorwiegend des Deutsch- und Sachunterrichts
- der Schulgemeinschaft
die Klassengemeinschaft wird zugunsten eines freien, offenen Interaktionsraumes aufgehoben, Zulassungsbeschränkungen bezüglich Teilnehmerzahl und Anspruchsniveau (z.B. Jgst. 7 - 9) sind u.U. nötig
a) mit übergeordnetem Thema (z.B. Fastnachtsbräuche in Franken)
b) mit freien Themen

3.1.5 Literatur zum Projektunterricht

Bastian/Gudjons	Das Projektbuch, Hamburg 1991 ³
Bastian/Gudjons	Das Projektbuch II, dto
Frey, K.	Die Projektmethode, Weinheim 1982
Hentig, H.v.	Erkennen durch Handeln, Stuttgart 1982
Schmock, W.	in Musikland 8, Handbuch für Lehrerinnen und Lehrer, Hannover 1998,
Struck, P.	Projektunterricht, Stuttgart 1988

4 Lernen durch Lehren

4.1 Portfolio

Ein Portfolio ist eine Sammlung von Beiträgen zu einem bestimmten Thema.

So kannst du vorgehen, wenn du ein Portfolio (z. B. über das große Thema "Wald") anlegen sollst:



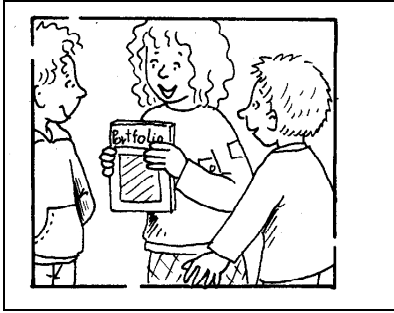
- Lies alle Beiträge zum Thema in deinem HSU-Buch durch.
- Mach dir zu besonders interessanten Bildern oder Textabschnitten Notizen.
- Überlege dir, in welcher Form du deinen eigenen Beitrag präsentieren willst: Kopie eines Bildes oder eines Artikels, selbst verfasster Kurzbericht, Kommentar mit eigener Meinung, Rätsel oder Quizfragen, zeichnerische Darstellung von Zusammenhängen, Schaubilder ...



- Im Internet, in Lexika und Sachbüchern, Zeitschriften usw. findest du weitere Infos.
- Überlege dir auch hier, wie der von dir gestaltete Beitrag aussehen soll.



- Stell nun das Portfolio zusammen, indem du deine Gestaltungsideen ausführst. Diese Arbeit kann mehrere Tage dauern.
- Ordne die Bilder, Texte, Zeichnungen usw. sinnvoll.
- Füge schließlich ein Titelblatt und ein Inhaltsverzeichnis an.



- Und was machst du mit dem fertigen Portfolio?

Zeig es deiner Lehrerin oder
 halte einen Vortrag vor der Klasse oder
 stelle es deinen Klassenkameraden in kleiner Runde vor oder
 gib es in die Klassenbücherei oder
 stelle es in deinen eigenen Bücherschrank und halte es streng
 geheim ...

4.2 Stex-Methode

		Stammgruppen				
		A	B	C	D	E
Ex- per- ten- grup- pen	1					
	2					
	3					
	4					
	5					

Überlegungen

Eignet sich das Thema vom Schwierigkeitsgrad für eine selbstständige Erarbeitung durch die Schüler?

- Lässt sich das Thema in einzelne, voneinander unabhängige, etwa gleichwertige Teilthemen aufgliedern?
- Welche fachlichen Voraussetzungen brauchen die Schüler?

Gestaltung der Arbeitsaufträge

- Expertenarbeit
 - Klare Anweisungen, hoher Aufforderungscharakter, Einstiege für entdeckendes Lernen, Hilfsmittel parat halten, Puffer einplanen!
- Stammgruppen
 - Gemeinsamer Hefteintrag erwünscht? - Kenntnisse / Fertigkeiten, die alle beherrschen sollen? - Offene Aufgaben? - Selbstkontrolle?

Gruppenbildung

- **am Sachinteresse orientiert:**
 Schüler und Schülerinnen wählen Stammgruppe nach sachlichem Interesse (gleiche Gruppenstärke); innerhalb der Teams bilden sich Experten nach Neigung und Eignung, die in einer Experten-Gruppe entdeckend lernen und ihr Wissen am Ende in der Stammgruppe einbringen bzw. dort als Fachkraft zur Verfügung stehen
- **am Beziehungsinteresse orientiert**
 Schüler und Schülerinnen wählen nach personaler Zu- und Abneigung; weiter wie oben
- **am Zufall orientiert:**
 farbige Karten mit Ziffern ausgeben (z. B. fünf Farben mit jeweils den Ziffern 1, 2, 3, 4, 5); gleiche Farbe: Stammgruppe
 für den Gruppenbericht erhält jede Farbgruppe eine Ziffer und die Schüler und Schülerinnen gruppieren

5 Lernen gegen jede Erfahrung Arbeitsmittelfreier Unterricht

Auf den Weg gebracht: Kritische Reflexion der Schulwirklichkeit

5.0.1 Mediale Verselbstständigung

- Manipulation und Verfälschung durch Medien, kommunikative Interferenzen
- Medien als Gegenstand des Unterrichts selbst
- Flucht in die Medien, statt konkreter Anschauung

5.0.2 Technische Übermacht

- selbstverständlicher Umgang von Kindern mit (elektronischer) Technik als Bereicherung einer veränderten Kindheit
- Verkümmern der Sinnesvielfalt andererseits
- elektronische statt menschliche Interaktionen
- Chancenlosigkeit der Natur gegenüber technischen Vermittlern

5.0.3 Multiple-choice-Aktionismus in der Freiarbeit

- aktionale Beschäftigung erschöpft sich in der Auswahl von (vorgeschriebenen) Tätigkeiten
- scheinaktive Auseinandersetzung mit Inhalten
- Produktivität und Ideenreichtum auf Seiten der Lehrerinnen und Lehrer, Konsumhaltung auf Seiten der Schülerinnen und Schüler

5.0.4 Suchtfördernde Gewöhnungs- und Abhängigkeitsprozesse in der Schule

- Materialflucht
- Konfliktvermeidung
- fehlende Auseinandersetzung mit sich selbst

5.0.5 Ausweglose Lernerfahrungen und Denkstrukturen

- SS lernen gewohnheitsgemäß, reflektieren ihr Vorgehen nicht, erkennen weder Mangel noch Korrekturmöglichkeit
- intraindividuelle Unterschiede bleiben unberücksichtigt

Arbeitsmittelfreier Unterricht ist eine zeitlich beschränkte Unterrichtsform, die keine Alternative zum herkömmlichen Unterricht sein will, sondern ihren Wert in ihrer Addition sieht.

Für drei Wochen verschwinden alle Medien inklusive Kreide, Bücher, Hefte etc. aus dem Klassenzimmer.

Die im Jahresplan vorgesehenen Lerninhalte bleiben plangemäß Unterrichtsgegenstand.

Zielbeschreibung

a) Orientierung am Lerngegenstand

- originale Begegnung
- Konfliktlösungen durch Rollenspiel
- Befragen des Lerngegenstandes selbst
- Befragen von Fachleuten
- Unterrichtsgänge (Wald, Wiese)

b) Ideen und Aktionen, die vom Schüler ausgehen

- Übernahme von verantwortlichen Merkhilfen
- Einbringen von schülerbezogenen Fähigkeiten als Strukturierungshilfen
- handlungsorientiertes Umsetzen von Schülerideen

c) Lernen mit allen Sinnen

- Wiedergewinnen eines Fingerspitzengefühls für die Natur, Orientierung am ganzen Menschen

- Im Wald: riechen, hören, fühlen (Barfußpfad, Tastgalerie, Summstein, Duftspirale, Hör-Spiele ...)
- Einbezug des Körpers in Lernerfahrungen
- projektbezogenes Lernen am Leben

d) Lernwege, die individuelle Kompetenzen fördern

- Neue Lernchancen durch "Nulllösung"
- Verknüpfen von Körperbewegungen mit Lernerfahrungen
- zeitliche Abläufe in imaginären Strukturen
- Entwickeln eines individuellen Merksystems

e) Hirnbilder statt Tafelbilder

- Entwickeln von graphischen Strukturen
- Verbalisieren von Bedeutungs- und Funktionszusammenhängen
- Wiederentdeckung der Pflege von überschaubaren Lernschritten

f) Von innen nach außen

- Nachdenken über und Erproben von Körpersprache
- Auseinandersetzung mit der ganz speziellen Typik des Schülers und seiner Persönlichkeit
- Körper als Vermittler

g) Von außen nach innen

- Reflektieren von schulischen und außerschulischen Eigenheiten der SchülerInnen
- Nachdenken über die Position innerhalb der Klassengemeinschaft
- die Kraft der eigenen Persönlichkeit entdecken und schätzen
- über meditative Elemente Wege zum eigenen Selbst gehen

Unterwegs

- behutsames Einführen der SchülerInnen in die Unterrichtsmethode
- Elternabend informiert und sucht Unterstützung
- Dienstbesprechung: Information und Bitte um Mittun
- Umstellen des Klassenzimmers

Beitrag einzelner Unterrichtsfächer:

- Englisch
kommunikative Gesprächssituationen, Wortbildarbeit bei Vokabeln, Sonderfall: Schreiben ist selbst Lerngegenstand
- Musik
Instrumente, A-cappella-Singen, imaginäres Hören von Tönen, Schwingungen erleben beim Summen, Besuch eines Konzertes, Veranstalten eines Konzertes, Einsatz von Körperinstrumenten
- Mathematik
Schulen der Konzentrationsfähigkeit, Steigern der nicht-schriftlichen Rechenfähig- und -fertigkeiten, Erfinden von Aufgaben(strukturen) sowie adäquaten Sacheinbindungen, Anwenden der erworbenen mathematischen Fähigkeiten in der Lebenswirklichkeit
- HSU
Originale Begegnung erfährt besondere Bedeutung, fiktive Tafelbilder werden unter Einbezug von Schülerideen entwickelt und dem Hirn als Gedächtnisinhalt übergeben, Gruppenarbeitsberichte werden im Gespräch vorstrukturiert und in freier Rede vorgetragen
- Deutsch (RS)
Wortbilder in neuem Gewand, Einbezug von körperbezogenen Elementen, Gespräche über Bedeutungszusammenhänge
- Deutsch (Lesen)
Als Unterrichts- und Lerngegenstand und -ziel grundsätzlich "erlaubt" und bei längerer Zeitdauer auch

einsetzbar, hier ersetzt durch Erzählen, Berichten, Inhaltsangaben ..

- Deutsch (Sprache untersuchen)

Grundsatz: Sprache lebt im Sprechen, weg von losgelöster Regelkunde, funktionales Sprechhandeln